

Weltrekordhalter: Andreas Rieger und Rüdiger Hehl haben in einem Elektroauto in 80 Tagen die Welt umrundet. Mit zehn anderen Teams sind sie von Mitte Juni bis Anfang September um den Globus gefahren. Eine Weltreise von Steckdose zu Steckdose.



»Rattenschwanz« an Kabeln und Adaptern: Um weltweit »aufstromen« zu können, braucht es reichlich Zusatzmaterial für die zig verschiedenen Ladesysteme rund um den Globus.

Alle Fotos: Andreas Rieger/Rüdiger Hehl

Zwischen Supercharger und Kabelbrand

E-Auto-Rallye: Wer in einem Elektromobil um die Welt will, muss zahlreiche Herausforderungen meistern

Von unserem Redakteur
MATTHIAS SCHÄTTE

WERTHEIM. Seit gut einem Monat ist Andreas Rieger Weltrekordhalter: »Begreifen tut man es erst jetzt, wo man wieder daheim ist«, sagt der gebürtige Wertheimer. »Ich fange erst langsam an, all die Erlebnisse zu sortieren.« In 80 Tagen hat er mit seinem Copiloten Rüdiger Hehl die Welt im Elektroauto umrundet. Eine beeindruckende Bilanz.

33 000 Fotos hat das Duo von der Reise mitgebracht, viele Menschen kennengelernt und Erfahrungen gemacht. Interessant war



auch die unterschiedliche Ladetechnik weltweit (siehe Fotos). Von den Supercharger-Ladesäulen des Fahrzeugherstellers Tesla über die Starkstromdosen nordamerikanischer Campingplätze bis zu behelfsmäßigen Eigenkonstruktionen in der kasachischen Steppe war alles dabei.

Beeindruckt von China

»Vor allem, was die Chinesen für uns auf die Beine gestellt haben, war beeindruckend: Zweimal täglich gemeinsames Laden aller Fahrzeuge«, sagt Rieger. Manchmal waren nach drei bis vier Stunden die Akkus wieder voll, ein anderes Mal führte die Überlastung des Ladesystems zu einem Kabelbrand.

Dass alle Teams die Reise in den geplanten 80 Tagen schafften, soll nicht über die Widrigkeiten hin-



Mit diesem Roller ist Rieger vor Jahren in die Elektromobilität eingestiegen.



Luxus-Laden: An dieser Station in Tschechien zwischen Brünn und Prag gab es Stationen mit fast allen gängigen Ladesystemen. Rieger: »Vorbildlich und nachahmenswert.«



Imposant: In China wurden Ladestationen zum gemeinsamen Laden eingerichtet. Wegen Überlastung gab es einmal einen Kabelbrand.

Hintergrund: 80edays – Im Elektroauto um die Welt

Bei der »80edays« genannten Rallye haben vom 16. Juni bis zum 4. September elf internationale Teams mit Elektroautos die Welt umrundet. Ziel war, die Alltagsstauglichkeit der Gefährte unter Beweis zu stellen. Ideengeber ist der Spanier Rafaél de Mestre, der schon 2012 in einem Elektroauto

die Welt umrundet hat – damals in 127 Tagen. Der gebürtige Wertheimer Andreas Rieger bildete mit Rüdiger Hehl das »Team Germany 1«, auch ein zweites deutsches Duo war am Start. Vorab waren etwa 25 000 Fahrkilometer durch 20 Länder mit 46 festgelegten Wegpunkten geplant. Als Rieger und

Hehl in Barcelona ins Ziel fuhren, hatten sie 28 333 Kilometer mehr auf dem Tacho als beim Start. Bis auf ein Team, das in einem Elektrobuss reiste und so Schwierigkeiten beim Transport zwischen den Kontinenten hatte, absolvierten alle zehn Teams die volle Distanz. (scm)

wegtäuschen: Ein tschechisches Team brach sich in Kasachstan die Achse, eine anderes hatte einen Crash in China. Und Hehl und Rieger dachten in der Ukraine, das Ende sei nahe: Akkuschaden. »Das mehrfache Abklemmen der 12-Volt-Batterie hat die Fehlermel-

dungen so lange unterdrückt, bis wir in Wien den Akku tauschen konnten«, sagt Rieger, der trotz aller Widrigkeiten nie ans Aufgeben gedacht hat.

Auch wenn es an 80 Tagen und 28 000 gemeinsamen Kilometern mal Reibereien zwischen den

Crews gab. »Wir haben viel Spaß gehabt, uns gefetzt, mal einen Tag nix miteinander geredet«, sagt Rieger. Bei anderen Teams fuhren Fahrer zeitweise getrennt oder tauschten.

»Wenn eine dritte Person im Auto mitfährt, ist das

eine ganz andere Atmosphäre«, meint Rieger. Bei ihrem Team war das Lidia Fink aus Wertheim, eine Arbeitskollegin von Riegers Bruder, die die E-Auto-Piloten nur von einem Telefongespräch kannte. Trotzdem fuhr sie mehr als zwei Wochen von Kasachstan bis nach Rumänien mit Rieger und Hehl mit und wurde mit ihren Russischkenntnissen unverzichtbar.



Verkehrsschild in Portugal: »Eine Elektro-Tankstelle, wo wir sie nicht vermutet haben«, sagt Rieger.

»Eine verrückte Idee«

»Eine verrückte Idee, aber super«, sagt sie. »Wir sind irgendwo hingegangen, haben gesagt: Wir brauchen Strom. Und haben ihn bekommen. Dazu gab es Essen, Stadtführungen und vieles mehr«, spricht sie über die gemeinsamen Erlebnisse. »Ich finde, Menschen brauchen keine Grenzen. Wir haben sie überquert und überall tolle, offene Leute getroffen.«

Missionar der Elektromobilität sei er nicht geworden, sagt Rieger im Rückblick: »Eher umgekehrt. Es geht nicht mit erhobenem Zeigefinger. Sich als besseren oder besorgteren Menschen hinzustellen, weil man Elektroauto fährt, funktioniert nicht.« Man müsse die jungen Leute informieren, auch wenn die Fahrzeuge – noch – teuer seien. Aber: »Ich gehe davon aus, dass sich die Batteriepreise jetzt jedes Jahr halbieren werden.«

Wertvolle Hilfe: Lidia Fink aus Wertheim (links) war mehrere Wochen von Kasachstan bis Rumänien mit dabei.



Der chinesische TÜV nahm die Autos genau unter die Lupe. Sie benötigten neue Kennzeichen, die Fahrer mussten in einem Schnellkurs einen nationalen Führerschein erwerben.



Aufladen in der Pampa: Hier nutzen die Elektropiloten den Starkstromanschluss eines US-Campingplatzes. Rieger sagt: »Da brauchst du zum Laden bei sieben Kilowatt die ganze Nacht.«

